



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ueber den muthmaßlichen Gang der Operationen der combinirten Flotten
gegen Sebastopol.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

gungen darauf, die Trümmer der ringsum eingerissenen Häuser so sehr wie möglich mit Wasser zu überschütten, sowie die Fronten und Giebelwände der dem Feuer zunächststehenden zu bespritzen. Endlich läßt die Glut nach, die Feuer-mannschaften sind des Brandes Herr geworden.

Der Ort war der Verlauf der vorgestriegen Feuersbrunst im Stadtheil Dolma-Bagdtsche, etwa anderthalbtausend Schritte von meiner Wohnung entfernt. In der Woche zuvor konnte ich zu zweien Malen von meinen Fenstern aus Brände beobachten. Es handelte sich in jedem dieser Fälle nur um eine halbe Straße, die in Asche sank. Wie oft sich nun aber immerhin auch die Feuersbrünste im Winter hier wiederholen; zu den charakteristischen, einzig und allein in dieser Jahreszeit vorkommenden Ereignissen gehören sie nicht, denn es fehlt auch im Sommer nicht an ihnen. Eher noch rechne ich dazu die Einbrüche, die Raubanfälle und die Straßenmorde; doch redete ich von ihnen schon ausführlicher an einer andern Stelle.

Ueber den muthmaßlichen Gang der Operationen der combinirten Flotten gegen Sebastopol.

Es liegt in der Natur aller Befestigungen, daß sie ihre Wirkung nur unter Umständen vereinigen können, daß ihre starken Seiten zumeist schwache Seiten nicht ausschließen, und daß sie, je nachdem, mit leichter oder größerer Mühe zu überwinden sind. Der Angreifer begibt sich in die übelste Position, wenn er sich in die Lage versetzt, von mehreren Befestigungen zugleich, d. h. von concentrischem Feuer bekämpft zu werden. Dieses würde die Situation der combinirten Flotten sein, wenn sie, auf die Schnelligkeit ihrer vom Dampf beflügelten Bewegungen vertrauend, sich kühn zwischen die russischen Batterien werfen und die Escadre angreifen wollten, bevor die mächtigen Fortificationen, welche sie beschützen, zerstört und ihr Feuer zum Schweigen gebracht worden wäre. Diesen Weg einschlagen hieße die Vernichtung der russischen Seemacht mit dem Verlust der eignen engagirten Schiffe erkaufen. Die englische Marine hat Führer gehabt, wie Nelson, und sie besitzt deren noch, die um diesen Preis selbst den Kampf nicht gescheut haben würden, aber vor dem besonnenen Urtheil würde ein solches Unternehmen nicht bestehen können. Glücklicherweise ist der angebeutete Weg nicht der einzige, den man zu wählen hat.

Wie günstig auch immer die Fortificationen von Sebastopol sein mögen, wie sehr auf die gegenseitige Unterstützung berechnet, so erhellt doch, auch für den Laien im Kriegswesen, aus dem einfachen Umstande, daß es eine schmale Bucht ist, welche von ihnen vertheidigt wird, die Möglichkeit einer

successiven Zerstörung derselben, bei welchem Act zunächst nur einige Befestigungen angegriffen und durch überlegenes Feuer erdrückt werden, worauf die zunächst gelegenen an die Reihe kommen. Mit andern Worten: das Vorgehen wird ein langsames und methodisches sein müssen. Man wird dabei von dem Nebelstand abzusehen haben, daß eine zahlreiche mobile Artillerie Zeit gewinnt, herbeizueilen und die Fortificationen in ihrem Kampfe mit den Kriegsschiffen zu unterstützen, so daß der Angriff im allgemeinen aller Vortheile einer Ueberraschung entbehrt; dagegen wird man schrittweise einem großen Resultate entgegengehen und verhältnißmäßig sehr wenig auf das Spiel setzen.

Ich würde die Ausführung des Unternehmens für bei weitem gesicherter erachten, wenn man gleichzeitig mit Landkräften agirte, und betrachte es von diesem Standpunkte aus für einen Fehler, daß man nicht die 10,000 Mann britische Truppen in Stutari an Bord genommen hat. Abgesehen von der Unterstützung und Sicherstellung, welche dem Angriff daraus erwachsen müßte, würde auch dem Zerstörungswerke damit eine bei weitem größere Ausdehnung gegeben werden können; man würde im Stande sein, in Sebastopol selbst festen Fuß zu fassen, das Arsenal in zeitweiligen Besitz zu nehmen, die aufgespeicherten Vorräthe zu vernichten, die Docks zu sprengen. Daß dies nunmehr nicht möglich sein wird, kann man beklagen, aber schwerlich wird es in der Macht der Admirale gelegen haben, es zu ändern.

Dieses vorausgeschickt bleibt die Frage zu erörtern: ob man von Seiten der verbündeten Flotten auf jede landwärtige, etwa durch Seesoldaten auszuführende Operation verzichten wird, und ich glaube darauf entschieden mit ja erwidern zu müssen. Allen Nachrichten nach steigt die Besatzung von Sebastopol auf zwanzigtausend Mann an; eine solche Macht ist aber offenbar ausreißend, um auf allen in Frage kommenden Punkten der Marineinfanterie eine schnell überwältigende Uebermacht entgegenzustellen.

Soweit man hier von den russischen Vertheidigungsmaßregeln unterrichtet ist, sind am äußern Eingang der Bucht neun Linienschiffe quer über dieselbe hin, in Schlachtreihe geankert, welche Linie von beiden Seiten her durch permanente und provisorische Werke, alles in allem durch mehrere hundert Geschütze flankirt wird. Hier ist zunächst eine Gelegenheit geboten, die größere Tragweite der englischen und französischen Bombenkanonen, verbunden mit der überlegenen Geschicklichkeit ihrer Artilleristen zu ergeben. Nichts würde unter solchen Umständen übereilter sein als ein rangirtes Gefecht in der Nähe; man hat in den Dampfern das Mittel in den Händen, den Feind aus der Ferne mürbe zu machen, seine Linie zu sprengen, sie zum Rückzug zu nöthigen und demnächst alle Anstrengungen gegen die sie in der Flanke vertheidigenden Forts zu vereinigen. Möglich, daß zu diesem letztern Angriff die schwersten Linienschiffe herangeführt werden, wahrscheinlich ist es nicht, und im allgemeinen

würde ich es als einen Fehler betrachten. Dieselbe sind eine Reserve, welche beide Admirale bemüht sein werden, möglichst intact zu erhalten. Darum ist der Moment, wo sie zur Action berufen werden müssen, meiner Ansicht nach erst dann gekommen, wenn die äußeren Forts mürbe gemacht worden sind unter den richtigen Zielschüssen der Dampfer, wenn ihre Scharten und Geschütze demontirt liegen und nur noch schwach den Angriff erwidern. Einige Breitseiten mit ihrem dichten Kugelhagel sind dann unendlich entscheidungsvoller als im Anfang, weil das Zerstörungswerk, soweit es vollbracht ist, zahlreiche verletzliche Punkte offengelegt hat.

Es wird für den weiteren Fortgang des Angriffs bedingend sein, ob nach dem Fall der ersten Vertheidigungslinie und der sie flankirenden Strandwerke die gewonnene Annäherung ausreicht, um den Rest der feindlichen Flotte, die muthmaßlich nicht zur Entwicklung kommen wird, aus der Ferne zu beschießen: ist es nicht möglich, so müssen noch mehre Befestigungen zum Fall gebracht werden, insbesondere das große Fort links. Alsdann dürfte es möglich sein, die Stadt, das Marinearsenal und die zusammengebrängten feindlichen Kriegsschiffe gleichzeitig zu erreichen.

Dann wäre der Hauptact der Zerstörung gekommen. Daß man auch jetzt noch das eigentliche Gros der Flotte in Reserve halten muß, liegt zu klar auf der Hand, um hier noch einer Erörterung zu bedürfen. Neugierig bin ich indeß, welche Bestimmung man in Anbetracht dieser Nothwendigkeit den Schraubenschiffen geben wird. Ob man sich entschließt, sie zunächst in die Action hineinzuziehen, oder sie im Gegentheil als leichtbeweglichste Reserve im hintersten Treffen hält. Beide Verfahrensorten können mit Gründen unterstützt werden. Für erstere Methode würde die specielle Tauglichkeit der Schrauben zum Agiren auf engen Wasserflächen reden, mithin die Vorzüge, welche sie vor allen andern Linien Schiffen beim Entscheidungskampf im Hafen selbst voraushaben; für letztere die Unerläßlichkeit eines schnell zur Verwendung und zwar unter allen Umständen (also gegen Wind und Strömung) bereiten Rückhalts.

Wie mancherlei Art die Zweifel indeß auch sein mögen, die man über Entwurf, Ausführung und Ausgang dieses bevorstehenden Kampfes hegen mag: so viel ist gewiß, daß, wenn er zur Entscheidung durchgeführt, und sein Zweck, die Verbrennung der russischen Seemacht mitten im Hafen, erreicht wird, er die grandioseste Action bezeichnen möchte, von der die Annalen der Seekriege wissen. Mehr noch: er dürfte in seiner Art ohne Beispiel dastehen. Wenn er aber im voraus mit irgend einem Wagniß verglichen werden kann, möchte die Schlacht von Kopenhagen ihm am nächsten stehen, wobei man nicht vergessen möge, daß bei diesem Treffen die Dänen und Engländer nicht vollfunfzehnhundert Kanonen in Thätigkeit brachten, während die heutigen combinirten Pontusflotten deren allein dreitausend tragen.

Es liegt auf der Hand, daß, nachdem der vernichtende Schlag gefallen sein wird, die combinirten Escadren im Euxin nicht fernerhin auf derselben Stärke erhalten zu werden brauchen, woraus zwei Möglichkeiten erhellen: erstens mit den unnöthig gewordenen Kriegsschiffen die baltische Flotte zu verstärken, und sodann die, einen Theil der Kräfte zurückzuziehen, um Ersparnisse zu machen. Je mehr man sich auf einen langdauernden Krieg gegen Rußland gefaßt macht, desto mehr wird man Bedacht darauf nehmen, die finanziellen Opfer, welche er erheischt, auf das mögliche Minimum zu reduciren.

Der Kampf vor Odeffa.

Sie kennen bei Ankunft dieser Zeilen längst schon und zwar auf directem Wege den Schlag, welchen die beiden Admirale der combinirten Pontusflotte gegen Odeffa ausführten. Die Resultate der Beschießung der dortigen russischen Vertheidigungswerke können zufriedenstellen; eine große Entscheidung wurde damit ohnehin nicht beabsichtigt. So weit meine Nachrichten über den ganzen Vorgang reichen, waren die Angriffsdispositionen gut getroffen, und mit einer weisen Mäßigung in Hinsicht auf den gemachten Kraftaufwand. Was der Action eine besondere Bedeutung verleiht, das ist der wichtige Umstand, daß dieselbe das erste Beispiel für eine geschickte Verwendung der Dampfschiffe für Offensivzwecke bietet. Die Art und Weise wie die vier Dampffregatten gehandhabt wurden, welche die beiden vorgeschobenen russischen Batterien infiltrirten, ist in vielen Hinsichten wahrhaft meisterhaft. Mit dieser That ist unleugbar das Hauptprincip für alle künftige Angriffe mit Dampfschiffen gegen Strandbefestigungen oder überhaupt gegen landwärtige Kräfte festgestellt; nämlich dies: das Feuer nicht vor Anker, sondern in der Bewegung abzugeben, und sich dadurch den Vortheil zu sichern, daß der Feind seine Schußdirectionen stets verändern muß, also nicht durch Correcturen in Betreff des Aufsatzes und der Ladung zu vermehrten Treffern gelangen kann.

Anerkennenswerth ist außerdem die Humanität, welche sich in dem Angriffsentwurf kundthut. Wenn man von der Fronte aus mit überlegenen Kräften angegriffen, und die vorgeschobenen Batterien, anstatt sie in der Länge zu fassen, (d. h. anstatt sie zu ricochettiren) einfach durch die Scharten von vorn zu treffen (zu demontiren) gesucht hätte, würden nicht nur die eignen Schiffe im vorderen Hafen vernichtet, sondern auch der Haupttheil der Stadt Odeffa entseßlich verwüstet worden sein. Sie wollen auf diesen Umstand um so mehr Gewicht legen, als sich darin der Unterschied ausgesprochen findet, welcher zwischen russischer und englisch-französischer Kriegführung besteht.